

## **BMFH Herbstkonferenz «Kompetenzorientierung»**

Am Mittwoch, 6. Oktober 2021 fand die 3. BMFH-Herbstkonferenz in Winterthur im neuen Campus des ZHAW Departement Gesundheit statt. Rund 100 Dozierende, Lehrpersonen und Interessierte tauschten sich vor Ort zum Thema Kompetenzorientierung aus und 40 weitere verfolgten die Konferenz am Computer.

Nach einem Rundgang durch den Austragungsort, dem Haus Adeline Favre, wurden die Teilnehmenden von Silvia Steiner, Bildungsdirektorin Kanton Zürich, und Dora Fitzli, Generalsekretärin ZHAW, begrüsst. Dora Fitzli hob die gute Etablierung der Plattform BMFH seit ihrer Gründung von vor 3 Jahren hervor und bedankte sich bei den BM-Lehrpersonen und ZHAW-Dozierenden für ihr Engagement in den Fach- und Themengruppen, alles mit dem Ziel, BM-Absolventinnen und Absolventen, den Übergang ins Studium zu erleichtern. Weiter stellte sie Gelder aus der DIZH, der Digitalisierungsinitiative der Zürcher Hochschulen, für Bottom-up-Projekte in Aussicht. «ZHAW Digital wird demnächst einen Call für Projekte im Umfang von 10'000 – 20'000 Franken lancieren», erklärte Fitzli. Ziel der Projekte sei, die digitale Transformation zu verbessern und den Übergang von der Berufsmaturität (BM) zur Fachhochschule (FH) zu erleichtern. Hierzu sollen BM- und FH-Lehrende zusammenarbeiten und gemeinsame Projekte einreichen.

Die Bildungsdirektorin lobte die BM-Schulen und die ZHAW für ihre schnelle Anpassungsfähigkeit während der Pandemie und sprach dabei von einer Kollektivtaufe für den Fernunterricht. «Vielleicht denken wir irgendwann zurück und sehen im Fernunterricht das Ende der schulischen Kreidezeit», scherzte Steiner, die sich über das hybride Veranstaltungsformat freute. Sie sprach aber auch über die Wichtigkeit der Vernetzung von Berufsmaturität und Hochschulen. Diese beiden Stufen müssten zusammenarbeiten, um jungen, talentierten Menschen Perspektiven aufzuzeigen und ihnen wo möglich, den Weg zu ebnet.

Die Fokussierung auf Kompetenzen ist für den erfolgreichen Übergang von der Berufsmaturität zur Hochschule entscheidend. Absolventinnen und Absolventen lernen, nicht nur im Bildungssystem, sondern auch in der Berufswelt besser zurechtzukommen. Damit erfolgt eine zielgerichtete Lehre, die vom Ende her gedacht ist. Oder wie es Claudio Caduff, Dozent für Fachdidaktik an der PH Zürich, in seinem Referat festhielt: «Bildung ohne Bezug zur Sache ist leer; Bildung ohne Bezug zum Subjekt ist blind». So zielt die Berufsmaturität darauf ab, die Studierenden zum selbstständigen Lernen zu befähigen. Es braucht nicht nur Wissen, sondern auch Können. Caduff führte in seinem Referat aus, dass es nicht genügt, Lernende dort abzuholen, wo sie sind. «So laufen wir Gefahr bei den Studierenden stehen zu bleiben», so Caduff. Vielmehr gelte es, den Lernenden einen Zugang zum Lernstoff zu ermöglichen. So bestehe keine Gefahr, dass Lernende oder Lehrende stehen bleiben. «Zu den Sachen und zurück!», wie es Caduff propagierte.

Eine solche kompetenzorientierte Lehre ermöglicht Studierenden nicht nur lösungsorientiert zu denken, sondern auch so zu handeln. Dabei gibt es nicht *die eine* Strategie. Je nach Fach und Person sind andere Strategien gefragt. Dies zu verstehen und zu meistern, ist nicht nur für einen erfolgreichen Übergang zur Hochschule wichtig, sondern auch für den restlichen Lebensweg. So appellierte Caduff, in der Berufsmaturität mehr Fokus auf das Lernen von Strategien zu legen - sozusagen als Hilfe zur Selbsthilfe. Auch wenn dies oft mühsame Aufgaben sind, so ist das Erlernen von Lern-Strategien unabdingbar. Denn nur mit dem Erlernen von Strategien kann Selbstständigkeit erreicht werden.

Dies wurde auch während der Podiumsdiskussionen klar ersichtlich. So sprachen je eine BM- und eine FH-Lehrende sowie eine BM-Lernende und eine FH-Studierende über die Herausforderungen beim Übergang von der BM zur FH. Für Stefanie Wick-Widmer, Deutschlehrerin BMS Winterthur, soll der Unterricht auch die Freude am jeweiligen Fach auslösen und keine reine Informationsvermittlung sein. Diese Ansicht teilte Jovana Jankovic,

BM-Lernende, die betonte, dass die Rolle der Lehrenden nicht zu unterschätzen sei. Dass der Übergang von der BM an die FH allerdings nicht ohne Weiteres zu bewältigen ist, erklärte Yael Jundt, ZHAW Studentin BSc Gesundheitsförderung und Prävention. Gemäss Jundt braucht es für einen erfolgreichen Übergang viel Aufmerksamkeit, Konzentration und Zeit. Hier ergänzte Caduff, dass die Vorlesung nur einen kleinen Teil des Wissens behandle und es danach vor allem Zeit brauche, um das Erlernete zu verdauen. Hierbei kamen alle zum gleichen Schluss: «Zu viel Stoff, zu wenig Zeit».

Anschliessend diskutierten die Podiumsteilnehmenden rege über Lehrplan, Lernziele und vor allem über Prüfungen. So brachte Philipp Sieber, Studiengangleiter Bachelorprogramm Wirtschaftsrecht an der ZHAW, die Prüfungsdiskussion passend auf den Punkt: «Das Lernen auf eine Prüfung hin ist ein Verdichtung- und Reduktionsprozess. Das Wissen wird bedarfsgerecht komprimiert». Gegen Ende der Podiumsdiskussion schloss sich der Kreis und die Teilnehmenden betonten die Wichtigkeit der Kompetenzorientierung und des Erlernens von Strategien.

An den darauffolgenden Fachkonferenzen stand der Austausch zum jeweiligen Fach- und Themengebiet im Vordergrund. So diskutierten kleine Gruppen beispielsweise über Vorwissen in den mathematischen Fächern oder über digitales Schreiben. Dabei erhielten die Teilnehmenden spannende Einblicke in die Prozesse und das Vorgehen anderer Schulen und anderer Schulstufen. Vielleicht entstand bei einigen Teilnehmenden auch bereits erste Ideen für mögliche Projekte.

Zum Abschluss hatten alle Beteiligten beim Apéro die Möglichkeit, ihre Gespräche zu vertiefen und über das Gehörte zu debattieren. So philosophierten einige Tische über Bedeutung und Bedeutungslosigkeit des Kompetenz-Begriffs, andere wandten sich der Digitalisierung und möglichen Projekten zu.

Verfasser: Thomas Schläpfer